

Ehrengabe an die Redaktoren unserer Jugendzeitschriften

Autor(en): **V.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **54 (1949-1950)**

Heft 19-20

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315674>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Orell-Füßli-Verlag, Zürich, ist der dritte Band der erstmaligen vollständigen Sammlung der Briefe Pestalozzis erschienen, deren Bearbeitung Emanuel Dejung und Hans Stettbacher übernommen haben. Von größter Bedeutung sind die außerordentlich interessanten Aufschlüsse, die dieser dritte Band über das Leben Pestalozzis vermittelt. Es zeigen sich sehr viele neue Züge seines Wesens, seine Schriften erfahren wichtige Deutung, und namentlich auf pädagogischem Gebiete wird sein Geistesbild merklich bereichert, so daß gerade dieser Band lebhaftere Diskussion hervorrufen und besonders großem Interesse begegnen dürfte. Der umfangreiche Band enthält 291 Schreiben, die von 27 Amtsstellen und zahlreichen Privatbesitzern im In- und Ausland beige-steuert wurden. Es ist darauf hinzuweisen, daß in der höchst verdienstlichen Pestalozzi-Bibliographie von August Israel, die später von William Klinker fortgeführt wurde, gut die Hälfte der jetzt gedruckten Briefe nicht figurieren. Die Anhänge: Editions-geschichte, Textkritik und Sacherklärung, bieten auch in dem vorliegenden Band ein überaus reiches Material, für das den Bearbeitern Dank gebührt. Herausgegeben sind die sämtlichen Briefe Pestalozzis vom Pestalozzianum und von der Zentralbibliothek Zürich, Preis des dritten Bandes in Leinen geb. Fr. 30.—. Wir finden viel darin.

Doch wird es in deinen Ferien manche Stunde geben, in der es dich nach leichterem Lektüre gelüstet. Da weiß ich dir in äußerst schmiegsamem Taschenformat, in der «Italienischen Reihe» der Artemis-Bibliothek herausgekommen, die bereits eine russische, eine amerikanische und eine spanische Reihe umfaßt, ein Büchlein — einen Roman «Teresa», geschrieben von der erfolgreichen italienischen Schriftstellerin Anna Zuccari, die sich hinter dem Pseudonym Neera verbirgt. Inhalt: Alle Hoffnungen des Hauses Caccia kreisen um den einzigen Sohn, für den man spart und entbehrt. Teresa, die Tochter, hat die zarte Mutter zu entlasten, träumt hinter Fenstern vom blühenden Leben und liebt den hübschen Abenteurer Orlandi mit der ganzen Glut ihres reinen Herzens, die sie beinahe verzehrt. Die Mutter stirbt, die Geschwister verlassen das Elternhaus, Teresa schließt dem Vater die Augen und bleibt allein zurück. Doch eines Tages findet die Freundin das gealterte Mädchen reisefertig. «Er ist krank, so gehe ich zu ihm», erklärt Teresa und meint damit Orlandi. «Sage den Leuten, ich hätte die Freiheit, die ich mir nun nehme, mit meinem ganzen Leben bezahlt, teuer genug, nicht wahr?» Es ist eine so anmutige, erschütternde Geschichte, die in ihrer leidenschaftlichen Gegenwärtigkeit, in ihrer Not und Tapferkeit die ewigen Familien-, Ehe- und Liebesprobleme der Frau überzeugend zum Ausdruck bringt, daß ich sie dir zur Lektüre nur empfehlen kann. Der Artemis-Verlag, Zürich, stellt sich mit der Herausgabe dieser Bücherreihen in den Dienst einer völkerverbindenden Idee, in der Meinung, aus der literarischen Spiegelung Kenntnis und damit Verständnis für Eigenart und Lebensform anderer Nationen zu vermitteln, was wir ihm zu danken wissen. Neera «Teresa» kostet in Leinen gebunden Fr. 9.50.

Noch etwas: Willst du ganz und gar in der Stille, in einem Naturparadies, auf einer glücklichen Trauminsel Einkehr halten, dann nimm den originellen, seelenvollen Band F. R. Franke, *Mein Inselparadies*, ein Buch von Tieren und nicht von Menschen, auf deine Ferienreise mit. Ein naturhungriger Künstler und begeisterter Tierfreund hat sich inmitten des Nahuel Huapi, des wichtigsten der zahlreichen «Alpenrandseen» am Fuße der Kordilleren, in mühevoller Arbeit ein Tierparadies geschaffen und erzählt uns in diesem Buche, was er da mit seinen Freunden Merkwürdiges, Tiefsinniges und Zärtliches erlebt, erzählt es mit so viel Liebe, Verstehen und Einfühlung, aus einer so großen Stille und einem so wohlthuenden Frieden heraus, daß wir, wie in etwas unendlich Wohlthuendem in diesem Buche untergehen. Bedeutet das nicht eben Ferien? Untertauchen in einer ganz anderen Welt. Das Buch ist im Verlag A. Francke AG., Bern, erschienen, enthält 32 ganzseitige Photos und kostet in Leinen gebunden Fr. 14.80.

Ich wünsche dir viel Freude beim Lesen und überhaupt reiche Tage des Nichtstuns und Aufnehmens. Wer täglich in seiner Arbeit so viel zu geben hat, ist durstig und braucht eine Erntezeit.

O. M.

Ehrengabe an die Redaktoren unserer Jugendzeitschriften

In Anerkennung der opferfreudigen jahrzehntelangen, unablässigen Bemühungen um die Förderung des Jugendschrifttums in der Schweiz, die den Redaktoren der drei vom Schweizerischen Lehrerverein herausgegebenen

Jugendzeitschriften zu verdanken ist, haben die Zentralvorstände des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins auf Antrag der Jugendschriftenkommission beschlossen, drei Ehrengaben von je 500 Franken auszurichten an

Josef Reinhart, Redaktor des « *Jugendborns* »,

Reinhold Frei, Redaktor der « *Illustrierten Schweizerischen Schülerzeitung* »,

Fritz Aebli, Redaktor des « *Schweizer Kameraden* ».

* * *

Der SLV hat sein Augenmerk seit je auf die jugendliche Lektüre gerichtet, im Bewußtsein, daß dem Buch und der Zeitschrift in der Bildung der heranwachsenden Menschen eine ganz besondere Bedeutung zukomme. Darum hat er seinerzeit auch das Protektorat und damit die Verantwortung über drei schweizerische Jugendzeitschriften übernommen und steht mit deren Redaktionen durch die Jugendschriftenkommission in ständiger Verbindung.

Das Redaktorenamt einer Jugendzeitschrift ist eine schwere Aufgabe; das wird besonders dem bewußt, der weiß, wie schnellebig, abwechslungsreich und wie wenig ausdauernd viele jugendliche Leser sind. Um so anerkennenswerter ist die Leistung, wenn es gelingt, die Jugend zur Freude, nicht am oberflächlichen, sondern am gediegenen Lesestoff zu erziehen. Diese Arbeit leisten die ernannten drei Redaktoren seit Jahren, ein jeder seinem Temperament entsprechend, aber alle auf ganz vortreffliche und einmalige Weise. V.

Du holde Kunst ...

Im Dezember des letzten Jahres starb in Basel ganz plötzlich an einer Hirnblutung ein noch junger Lehrer, Hans Brefin. Er hatte jahrelang mit Erfolg am Athenäum junge Menschen auf die Maturitätsprüfung vorbereitet. Eine Staatsstelle hatte er wegen eines früher durchgemachten Gelenkrheumatismus nicht erhalten. Die Behörden befürchteten, die Wirkung der Krankheit auf das Herz des Lehrers möchte seine Schaffenskraft beeinträchtigen.

In seinem Nachlaß fanden sich untenstehende Zeilen. Manches jüngere oder ältere Lehrerinnengemüt wird sie mit tiefem Verständnis und innerer Anteilnahme lesen.

Freudenlichter im Alltag

Mein Beruf ist Lehrer, und wie jeder Leser sich aus seiner eigenen Schulzeit erinnern wird, hat ein Lehrer — neben vielen Freuden — manchen Ärger und Verdruß. Und die unliebsamen Nebenerscheinungen lassen den armen Magister auch dann nicht ruhen, wenn er um fünf Uhr nachmittags heimkommt und sich oft bis spät in die Nacht dem geliebten Korrigieren ganzer Stöße von Heften hingeben muß. Da hat denn auch ein Lehrer oft ein Freudenlicht nötig. Mein Freudenlicht blinkt — und klingt — jeden Abend ein halbes Stündlein, wenn ich mich ans Klavier setze und in das hoch über allen Verdrießlichkeiten des Alltags schwebende Reich der Töne einziehe. Mein Spiel ist nicht schön. Ich spiele niemandem vor. Aber es genügt, mir das Schönste, was es für mich gibt, zu offenbaren. Als Knabe hatte ich 3 Jahre lang Klavierstunden. Dann erlaubten mir Examenvorbereitungen, Studien und Berufsarbeit nicht mehr, jeden Tag lange zu üben und meiner Tech-